

RECHTE POLITIK IN EUROPA ODER GEFAHR VON RECHTSAUSSEN – Gewerkschaften für ein offenes und solidarisches Europa

*AK-Wien-, VÖGB-, IG-Metall-Konferenz,
Wien, 2.-4.Dezember 2015*

„ZUKUNFT DES RECHTSEXTREMISMUS IN EUROPA – Was kann jeder einzelne gegen rechtsextreme Tendenzen unternehmen“

Doron Rabinovici (Schriftsteller und Historiker)

Als ich zu dieser Debatte eingeladen wurde, war das Thema zwar durchaus relevant, doch noch nicht so aktuell, wie es seither wiederum wurde. Der Rechtsextremismus kommt heutzutage nicht nur in historischen Gewändern einher. Rechtsrechte Parteien und Bewegungen erfassen nun Menschen, die sich keinesfalls selbst als Rassisten oder Rechte bezeichnen würden. Sie stimmen dennoch ein in die rassistische, in die kulturalistische Hetze. Sie fühlen sich von der europäischen Einigung bedroht. Sie ziehen sich in die gemeinschaftliche Identität zurück, weil die gesellschaftlichen Veränderungen fürchten. Der erste Schritt gegen diese Entwicklung bleibt die Sensibilisierung durch Erinnerung an die nazistische Vergangenheit und die offene Auseinandersetzung mit Demokratie und Menschenrechte. Zugleich gilt es, die Bereitschaft zur Zivilcourage und zur Widerständigkeit zu stärken. Demonstrationen und Sonntagsreden können dabei die Einzelnen anfeuern, doch sie werden nicht genügen. Wichtiger wäre es, Organisationen und Institutionen zu fördern, die Opfern von Rassismus und Übergriffen helfen, die zudem auch lehren, wie gegen Angriffe und gegen Diskriminierungen im Alltag vorgegangen werden kann. Diese Erziehung gegen Rassismus, gegen Sexismus und für Menschenrechte muß ebenso in der Schule intensiviert werden, doch es kann nicht nur Teil des schulischen Lehrplans bleiben, sondern sollte darüber hinaus auch in allen Bereichen der Bildungsinstitutionen ausgeweitet werden. Aber zugleich geht es um eine integrative Politik in allen Bereichen. Es genügt nicht, die Integration derer zu fordern, die ins Land zuwanderten oder flüchteten. Zweifellos sind Maßnahmen zur Förderung einer sozialen Aufnahme jener, die als fremd definiert sind, wichtig. Aber die Frage ist, ob das Soziale weiterhin diffamiert wird, indem es biologistisch und kulturalistisch legitimiert wird, statt das soziale Unrecht allgemein zu bekämpfen. Hier ist es wichtig, das Augenmerk darauf zu richten, welche gesellschaftlichen Visionen und egalitären Projekte den Menschen neues Zutrauen in eine demokratische Zukunft finden

lassen, denn der Rechtsextremismus wuchs sich in den letzten Jahren zu einem europäischen Problem aus. Hinzu kommt der Verlust der einstigen Vormacht dessen, was einst die westlichen Industrienationen genannt wurde. Es ist wichtig, die Europäische Union weiterzuentwickeln und neu zu ordnen. Sie ist eine Verheißung jenseits von Chauvinismus und Nationalismus, jenseits von Nazismus, Faschismus und Stalinismus.

Aber ihre Struktur fördert zugleich die populistische Verschärfung und den nationalistischen Diskurs, weil die Politik nicht vor allem europäisch und gemeinsam diskutiert, sondern die Entscheidungen als Konkurrenz zwischen Brüssel und den einzelnen Nationen inszeniert wird. Die Globalisierung verschärft zudem die ökonomischen Gegensätze innerhalb der einzelnen Staaten. Es bräuchte deshalb eine Aufwertung der Vision von einem gemeinsamen und sozialen Europa.